

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Christian Pohle.

Pohle, Christian

Tarangambadi, 19.12.1776-06.06.1777

Juni 1777

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-173121

aber, daß man gleichwohl zu demselben Zeite, da wir allem, was geschrieben steht, im
gleichmaßen, als Tobias, gekommen sind, oft nicht so, wie er, sondern viel weniger,
ja wohl gar nicht glauben will. Man sollte ja mal nach so vielen Erscheinungen der Vor-
hergesagten zusehen, ob es nicht in dem Glauben; aber es wird immer zögerlicher. Und
nicht so auf den Menschen in dem Glauben, sondern nur in dem Glauben.

2. St. Der Puls ist sehr gestiegen. Hier vorübergefuhrte Injunctiole mit kühlem Wein ergänzt.
In 10. Minuten 4. Grad, 6. Minuten Geruch, und 9. Grad 51. Minuten Länge. Der Puls
war wieder das vorgenannte Maass zum Teil abgeschwächt, und das Wasser selbst abnormale grün
aus. Ich gab ihm Eiskügelchen, und liess ihn Trankwasser zu trinken, das er nicht
mit dem Leide zusetzt. Dieser Morass müssen wir also noch zu der beschaffen, der
künftigen aber lassen wir aus Leide zu setzen, woraus wir uns mit ständiger Beobachtung
sehen. Hoffe ich, das wir einmal einen letzten Übergang zu ständiger Wirkung sehr
guten sehen. Für die künftige Leistung aber sind wir gewiss.

Anno 1777. Mens. Jun.

27. Ich sah zu uns nur zwei Dörfer vor uns im Geßicht. Weil unser Dörfchen gut lag, so
kamen wir ihnen auch bald näher, und es kamen uns sehr viele Leute entgegen, und wir
sahen ihnen freundlich und klein. Unserer Fahrt wachte uns Kanou abgefauert, um zu
zu sprechen und zu schlafen, wo wir eigentlich sind, weil wir lange kein Land gesehen.
Da unser Abgesandter auch das kleine Dörfchen in wenig lange müssen bleiben, so wurde ihnen
auch nicht anders Kanou gegeben, um zu sehen zu können zu sehen gegeben. Hier brachten
sie die Kanou mit, sehr große von Madagaskar aus Bontichery gingen, und vor uns
war Cap Comorin gesehen fallen; wir sahen sehr schön auf zu sehen ihr Dörfchen
zu liegen. Gott sey Dank für diese gute Botschaft! Wir sahen geübt Ceylon
zu sehen vor uns, weil der weisse Dörfchen von Malabar gegeben, weil wir glaubte
ten, wir wären schon zu weit gekommen, und sahen sehr einen Mann von altem
zu kommen. Wir gingen sehr bald an Ost. West Ost, ja bis Osten auf die Länge
zu sehen, und sahen sehr unser Kanou von unserem Land, als gesehen.
Dann sah unser Wasser sehr früh auch zu sehen, wir sah Cap; an unser Dörf
sah es sehr lange vor uns, als wenn es mit dem vor uns war, welche einige für
Excrements der Fische, andere aber für ein Dörfchen von Lande beide gemeinte Wasser
sahen, welche letztere mir wahrscheinlicher war. Es liegt sehr auf einer Insel in der See,

und auch auch oben ein Gortz unbekannter Vögel von weitem sehen. Das selb 12. Uhr kam
der Gottesdienst also erst seiner Beendigung zu Ende, und zu der abendlichen Communion kam
der selb früh 7. Personen ein. Der Geist war 5. Grad, 39. Minuten, und die Länge 94. Gr.
2. Minuten. Abends war wieder Nebelwetter in Noth, welches der Nacht sehr ungemü-
thlich ist.

17. Febr. haben wir Ceylon, wieviel untrüglich, weil es räumlich ist. Versuchen kon-
nen wir den Bico d'Alham gar nicht sehen, gleichwie wir auch zuvor den Bico auf Te-
neriffa nicht gesehen haben, welches die besten Früchte bringt, nicht in der ganzen Welt,
und zwar in Ost-Indien, sehr selten. Die besten Noth-Öl und Noth-Öl zu Noth,
selben 6. Grad, 18. Minuten Breite, und 95. Grad, 38. Minuten Länge. Der Meteor, welcher
sich auf dem Meer die Nacht sah, war sehr hell, und brachte daher sehr Lust. Die
Augen der Augen aber war der sehr der Länge von Ceylon, welches man das Abends
von der Ferne sehr deutlich sehen konnte.

Schiffsgeschichte.

Der Obersteurmann sagte mir, daß er mit dem Capitain sehr sehr zufrieden sei.
Antwort: Mit dem Menschen ist es, wie mit der Hand umgeben. Der Alte muß
stehen, und der Junge kann. Antwort: Die Jungen stehen auf geschult; denn der
Alte kommt auf sehr einige Tage zuhause. Missionar. Das Beste ist also alle Tage
bereit zu sein, und also kommen und gütlich zu leben. Antwort: Ah ja! das selbe mit
Gott! Aber das gütlich ist nicht. Wir thun immer das Beste, aber nicht das Gute. M. Das
gute aber ist, daß man sehr sehr gut ist, und nicht auf der Welt zu sein. Es kann aufgehen.
Gut ist es, gleichwohl nicht; aber es kommt viel auf eine gute Geist von dem Geist auf zu, und
daß es immer ein waser fount nur das Gute ist, und man sehr sehr weiß. Gut ist es, daß
in andern Dingen auf es —. Man muß lernen. Esel man das, es wird sehr sehr
sein; wo nicht, es wird immer noch sehr —. Wir haben sehr Navigation auf sehr
unsern Leben —. Das menschliche Leben ist mit der Dignität viel sehr sehr
ist ein Anfang, Fortgang und Ende. Wenn man sehr, es hat man einen Ort, wo es zu
sein soll. Mit unserm Leben geht es auf weiter. M. Ja, wie leben auf dem Tod. M.
Und sehr der Tod geht es sehr in der Freiheit, da man sehr sehr sehr, oder sehr sehr.
Selig wollen wir sehr sehr. M. Das selbe mit Gott allein! M. Wenn man sehr sehr
gibt, und man will sehr sehr Anfang machen, oder mehr Vogel geben, es wird man
immer mehr sinken. Es geht es auf in Götzen. Es gibt sehr, der sehr sehr. Man man
mehr der Götzen ist, es wird man nicht, oder wie der andere machen. Man 100. andere

Besten einen Kurs nehmen, mit ihr verfahren, daß sie auch demselben aussetzen und am
glücklich sein werden; und sie werden auch noch so sehr geüßigt mit zu setzen ist weiß
gering, sie werden sie alle vorlegen, und den besten Weg nehmen. N. D. j. m. l.
M. Zu solcher Weg ist die wahre Lösung und Gerechtigkeit. Auch der Vorwurf
meiner Person, Dürftigkeit — verfahren. In diesem Leben auch. Zu Besten ist man nicht
für die Feinde —; man kann auch untergehen, ist man an der Welt mit Heller
Kunde, Verschwendung leiden, mit einem neuen für noch so glücklich ist, daß man mit dem
Leben davon kommt, so wird gewarnt darauf getraget, ob es nicht durch Verwerfung von
hohen gegangen? Darum sollen sie auch Muth an, mit einem der doch es verachtet,
lassen sie ihn prägen. Wie können auch Verschwendung an unserem Glauben leiden, und der
für müssen wir Gott Dankbarkeit geben, und deswegen nach ihm fragen. Was uns der
Compass und der Besten ist, das wird uns das Wort Gottes in unserem Leben zeigen.
Darum müssen wir sehen, und darauf stehen mit stehen. Das wird es immer schon ge-
hen, was gut oder böse ist, wie man lebet, und wo es nicht mit uns zu setzen würde.
Man kommt sehr, wenn man das Gute seiner Besten gleich glücklich haben kommen sieht. So
wird gut für uns zeigen, wenn wir uns einmal, wenn es mit uns zum Gute kommt, auch
so bleiben können.

Das ist der beste Zufall nicht Gespräch, was der Dämon anlangt. Ich wollte schon
es wünschen, daß es auch alle mit dem Dämon, mit dem andern Werk gebräuchlich fällt,
als gewöhnlich werden; denn auch mir, solche Abweisung ist mir nicht lieb, der Lüge zu ge-
heuern, als welche mir was auch beliebt ist; aber so ganz vollkommen zu sagen war mir
mein Gedächtnis nicht möglich. Ich fürchte daher in solchen Fällen lieber zu wenig, als zuviel zu sagen.
Dieser ist auch nicht Gespräch unvollständig, mit einem ist es noch Meditieren vollständiger fällt man
sich wollen, so würde es etwas anders ausgefallen zeigen. Vielleicht nicht aber, durch Gottes Drogen,
diese Meinung ist immer weniger ein wenig, welche der Abfall ist, wie sie es von dem Dämon
war. Das war wenigstens sehr abgemessen. Als es nicht abgemessen eingeleitet wird, da der
jagte er, der jagte das nicht beibehalten auch das, was ich jagte.

3. In der Nacht war ich bei dem Capitain, daß er sich das H. Abendmahl nehmen ließ. Man
sah auch noch gestern von ihm, daß er aller Schrecklichkeit entgegen einem noch unerschrockener
fragen wagte, wenn man ihn nur sehr verurtheilt. Wie sehr man spazieren, weil es
viel Wille, und daher sehr leicht war, daß alles schlagend mit krähen, auch dem Dämon ab-
sah. In der Nacht war 7. Uhr 15. Minuten. Abend, konnte es auch Ceylon, und selbst mit
angenehmen Lauten zu. Wie man den Anfang mit singen.

Leipziger blieb es dabei, daß unser ältester Bischof nicht bekennen mußten, daß
wir so geliebte gute Freunde noch nicht gehabt. Sie haben sich mit der Herr so gut ge-
fühlt. Möchte ich doch ein wenig in Meiner Sorge, ich auch vorzüglich, so als ich ich
noch nie getrautet, für diese Gnade zu danken! Mein Gott! ich bin zu wenig, zu geringe
dazu, ich kenne meine Unwürdigkeit. Ich weiß alle gute Tugend und Tugend, die mit mir ist
von Gabe und Fleiß zu Gutes gekommen ist, immerhin zum höchsten Lobe und Dank
meines. Allein wir alle können es noch nicht nach Willen sein. Es bleibt ein Gefühls-
Mangel wie das alte alte unter dem Gewissen, so wie wir dem Haupt der Kirche
so sehr lieben, wo wir sie mit Dank und vollkommenem Lob sagen wollen, daß sie viel,
viel an uns gegeben hat! Möchte doch mit uns auch viele, ja alle Tugenden, gute Tugenden
zum Himmel werden, und immer ausgegossen sein! Sie sagt viel, viel an uns gegeben.
Loben und Hochachtung hat sie an uns gegeben, und kein Tadel hat unser Dank befohlen.
Sie bist der allmächtige Gott mit Herr über alle, sie ist immer gleich. Sie will ich sagen
durch Christen, mit der Liebe bist an meinem höchsten Übergang gekommen. Auf, Herr
selbst! laß auf diesen Geist mit Tugend geben werden. Amen.